

Literatur zum Thema

MANAGERBERATUNG

Paul J. Kohtes

Jesus für Manager – Frei sein im Job und im Leben

Bielefeld (Kamphausen) 2008, 159 S., 17,50 €

Paul J. Kohtes zählt zu den führenden Beratern für Unternehmenskommunikation und ist international bekannt. Vom Wirtschaftsmagazin *Capital* wurde er als »Doyen der deutschen PR-Szene« bezeichnet. Dass ein unkonventioneller Denker wie Kohtes eine derartige Aufmerksamkeit in der Wirtschaftszene erlangt, zeugt nicht nur vom Bedarf an Lebenssinn und Orientierung, sondern ist auch ein Zeichen der Überforderung der wirtschaftlichen Führungskaste zu werten. Gefragt sind dort seit Jahren Kloster-Aufenthalte als kurze Auszeiten oder benediktinische Lebensführungsregeln, um aufzutanken. Die Wirtschaft frisst ihre Macher, könnte man folgern...

Kohtes kennt aus eigener Praxis die Nöte des Managements im Zuge von globalem Wettbewerbsdruck, Risikokapital, Umstrukturierungsprozessen, Beschleunigung und Gewinnmaximierung. Seine persönlichen Grenzerfahrungen waren für ihn das Tor für einen Neuanfang vor vielen Jahren und dieser hieß: Zen. Kohtes wurde Zen-Lehrer, ist aber dem Wirtschaftsbereich treu geblieben und spickt ihn unermüdlich mit Botschaften wie: Loslassen, Wiedergewinnung innerer Freiheit, mit sich im Einklang sein, Bezug zur (sozialen) Umwelt, Geben und Nehmen, Entschleunigung, spielerische Freude und Begeisterungsfähigkeit als Schlüsselkompetenzen für ein gesundes Leben und Arbeiten und für das Überwinden von Führungskrisen.

Zen-Geschichten, Gedichte oder die Geschichte vom Hasen und Igel sind für Kohtes Illustrationsmaterial, um in seinen Büchern das für ihn Wesentliche zu transportieren. In seinem jüngsten Buch greift der Zen-Meister und Christ auf das Neue Testament zurück. Die ausgewählten Texte sind sozusagen eine neue Hintergrundfolie, um das, was er aussagen möchte, zu verdeutlichen. Eine Geschichte, die er ausgewählt hat, ist beispielsweise die vom verlorenen Sohn, der freudig vom Vater empfangen wird. Möglicherweise ist auch Kohtes jemand, der wieder zurückfindet, und zwar in seine heimatliche Religion. Das Buch ist symbolisch in 12 Kapitel aufgeteilt und über jedem steht ein Gleichnis bzw. eine Geschichte aus dem Neuen Testament; darauf bezogen folgt eine thematische Bearbeitung und jedes Kapitel schließt mit einer 30-Sekunden-Übung. Nicht die tiefe biblische Interpretation steht im Vordergrund, sondern der Impuls, der aus der Geschichte transferierbar ist.

Das 7. Kapitel beispielsweise wird mit der Geschichte der Tempelreinigung von Geldwechslern und Händlern eröffnet. Sie ist impulsgebend für das Problem der Warenverfügbarkeit rund um die Uhr, der Eskalation der Geschwindigkeit und des Erfolgsstrebens. Alles soll schnellstens und sofort geschehen. Kohtes benennt das Business als »letzte Bastion, in der

sich typisch männliche Aspekte einseitig entfalten können«. Es herrsche ein permanenter Alarmzustand, der mit Kriegsvokabular bearbeitet werde: Märkte erobern, Wettbewerber angreifen, Siege erringen. Der Autor reklamiert einen Bedarf an Führungspersonen, die sowohl männliche wie weibliche Eigenschaften besitzen. In diesem Wettbewerb der »Ganzheitlichen« (durchsetzen, empfangen, nähren, kommunizieren) hätten es aber die ganzheitlichen Männer wiederum einfacher, denn sie seien eben näher dran an der Männerwelt.

Was die Männer in ihrer kriegerischen Domäne brauchen, so der Autor, sind Spiritualität und Soft Skills. Deswegen wohl auch der – provokative – Buchtitel. Das Buch fokussiert auf das, was für die (Lebens-)Führung wesentlich ist, und es liest sich leicht und eingängig. Wer sich mit den Lebensweisheiten von Zen und Christentum beschäftigt hat, wird viel Bekanntes wiederentdecken. Es immer wieder zu reklamieren tut Not – und daher ist Kohtes ein wichtiger Rufer in der ökonomischen Wüste.

Tilly Miller

AKADEMIEARBEIT

Siegfried Grillmeyer (Hg.)

Zeitenwende in einer katholischen Akademie – Zur Standortbestimmung des Caritas-Pirkheimer-Hauses in Nürnberg

Schwalbach/Ts. (Wochenschau) 2007, 286 S., 19,80 €

Pater Jörg Dantscher, von 1983 bis 1987 Direktor des Caritas-Pirkheimer-Hauses (CPH), erinnert sich an seine Leitungstätigkeit in schwierigen Zeiten – und vermerkt etwa den erfreulichen Umstand, dass da eine Sekretärin war, »die mich nicht auflaufen ließ«, oder die überlebenswichtige Notwendigkeit, Mitstreiter und Freunde im Umkreis der Bildungseinrichtung zu sammeln. Professor Heimo Ertl, der das Haus seit Ende der 90er Jahre leitete, beginnt seine Erinnerungen mit einem Zitat aus dem absurden Theater, nämlich aus Becketts »Endspiel«, und zwar zu den Schwierigkeiten, das Besondere im Allgemeinen zu identifizieren. Solche und andere Erfahrungen aus dem Alltag einer katholischen Akademie hält der Sammelband bereit, den Siegfried Grillmeyer, seit 1999 Bildungsreferent und seit 2008 Direktor des CPH, herausgegeben hat.

»Das vorliegende Buch wird viele enttäuschen«, schreibt Grillmeyer mit entwaffnender Offenheit im Vorwort zu dem Band, der alles Mögliche versammelt, aber eben keine Festschrift, keine Chronik, keine bildungswissenschaftliche Monographie sein will. Das Buch soll vielmehr einen »Blick durch ein Kaleidoskop« mit »unterschiedlichen Bildern« und »schillernden Eindrücken« aus der Nürnberger Akademie bieten – aus einem traditionsreichen Haus, das Mitte der 50er Jahre durch die oberdeutsche Jesuiten-Provinz gegründet wurde und seit dieser Zeit eine wechselvolle Geschichte erlebt und durchlitten hat. Paradigmatisch kommt das in den Überschriften der vier großen historischen Kapitel zum Ausdruck – die 60er Jahre »Aufbruch und erste Blüte«, die 70er Jahre »Liberalität ohne katholischen Müff?«, die 80er Jahre

»Das Jahrzehnt vor der Wende«, die 90er Jahre »Die Auflösung der alten Ordnung?«

Die folgenden Abschnitte bringen viele exemplarische Einblicke in die konkrete Praxis einer Einrichtung der Jugend- und Erwachsenenbildung, wobei die Frage der Leitung eine besondere Rolle spielt: Das Buch ist anlässlich des Ausscheidens von Heimo Ertl aus der Leitungstätigkeit des Hauses entstanden. Auf diesen Wechsel und die Neuorganisation der Akademie bezieht sich auch der Titel, der mit seinem Verweis auf die »Zeitenwende« vielleicht etwas dramatisch wirkt. Das gesteht der Herausgeber auch ein, wenn er daran erinnert, dass die Akademiearbeit schon zahlreiche Wenden erlebt hat. In einer Hinsicht ist die Dramatisierung aber angebracht. Die Erwachsenenbildung sieht sich, gerade im Blick auf die Aufgabe des Leitens und Führens, zunehmend mit der Anforderung betriebswirtschaftlicher Effizienz konfrontiert und wird so der Gefahr ausgesetzt, die bunte Vielfalt ihres Angebots zugunsten einer stromlinienförmigen Behauptung auf dem Bildungsmarkt zu opfern. Bleibt sehr zu hoffen, dass es sich bei der Publikation nicht um den Bericht von einem »Endspiel« handelt.

js

Aktuelle Fachliteratur

RECHT AUF BILDUNG

Marianne Heimbach-Steins/Gerhard Kruip/Axel Bernd Kunze (Hg.)

Das Menschenrecht auf Bildung und seine Umsetzung in Deutschland. Diagnosen – Reflexionen – Perspektiven

Bielefeld (wbv) 2007, 222 S., 24,90 €

Bildung ist ein Menschenrecht. Es ist das Verdienst der Forschergruppe um Marianne Heimbach-Steins und Gerhard Kruip, dass sie die gesellschaftliche Bedeutung und Sprengkraft dieses Menschenrechts freigelegt hat. Das gleichnamige DFG-Forschungsprojekt schließt an das Kolloquium »Bildung und Beteiligungsgerechtigkeit« aus dem Jahr 2002 an, dessen Ergebnisse ebenfalls im W. Bertelsmann Verlag veröffentlicht wurden. Beteiligungsgerechtigkeit von Bildung wird nun aufgeschlüsselt in die Aspekte: gerechter Zugang zu Bildung, d.h. Beteiligung an Bildung, Herstellung von gesellschaftlicher Teilhabe und gerechter Beteiligung durch Bildung und die Beteiligung in der Bildung, also die Beteiligung der Subjekte am Prozess der Bildung. Die Autorinnen und Autoren schreiben aus sozialetischer Perspektive. Ihr Maßstab ist die menschenrechtliche Sicht auf Bildung – als Bildung der Person.

Worin liegt nun die Sprengkraft dieser Perspektive? Nicht erst seit der realistischen Wende der Erziehungswissenschaft in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts sind wir gewohnt, Bildung als gesellschaftliche Investition zu betrachten: Bildung ist nützlich, Bildung kostet. Ihr Ziel ist »Employability«, Beschäftigungsfähigkeit. Den Debatten um Schulleistungen (PISA), Verkürzung der Schulzeit (G 8), Erziehungspläne (Vorschule),

Erziehungsvereinbarungen (Elternhaus und Schule) sowie Bildungsfinanzierung (Vorschule, Studiengebühren) liegen meist die Sicherung und Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im Kontext der Globalisierung als Motiv und Ziel zu Grunde. Die menschenrechtliche Argumentation unterbricht diese Denkmuster! Bildung ist selbstzweckdienlich und nichts anderem unterzuordnen. Denn in und durch Bildung verwirklichen Menschen ihre Freiheit. Sie ist Grundvoraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe, während Bildungsarmut Menschen aus der Gesellschaft ausschließt. Der Staat steht normativ in der Pflicht, das grundlegende Menschenrecht auf Bildung durchzusetzen – unabhängig von Nützlichkeitsabwägungen. So Heimbach-Steins im Grundlagenbeitrag.

Weitere Beiträge entfalten diese Argumentation. Katja Neuhoff skizziert ein Forschungsprogramm zur Untersuchung der rechtlichen Quellen und Dimensionen des Menschenrechts sowie des zu Grunde gelegten Bildungsbegriffs. Vernor Munoz, Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für das Menschenrecht auf Bildung (vgl. die Vorstellung der einschlägigen Publikation von Overwie/Prenzel in EB 3/07), erinnert an die vertraglichen Verpflichtungen Deutschlands zur Umsetzung des Menschenrechts Bildung. Er fordert eine strukturelle Reform, da es Deutschland trotz vielfältiger Bemühungen nicht gelungen sei, »Bildung nach Menschenrechtsgesichtspunkten zu gestalten«. Die frühe Festschreibung sozialer Ungleichheiten durch frühe Einstufung im dreigliedrigen System treffe vor allem Migrantenkinder sowie Kinder mit Behinderung. Mona Mokateff vertieft den systematischen und kumulativen Zusammenhang von Bildungsbenachteiligungen mit Armut, Migrationshintergrund und Geschlecht.

Den meist »unsichtbaren« Prozess räumlicher Bildungssegregation entlang städtischer Armuts- und Reichtumsgebiete beleuchtet Werner Schönig: In Armutsgebieten entstehe ein Zirkel von Armut und Bildungsbenachteiligung, in dem sich schlechte Schulleistungen, mangelndes kulturelles/symbolisches Kapital, schützend-behindende Netzwerke und fehlende Anerkennung gegenseitig verstärken. Das exemplarische Engagement der Stadt Nürnberg in der Bildung von Migranten und Migrantinnen (Hans Hesselmann) sowie die gravierenden Bildungsprobleme der Kinder mit illegalem Aufenthalt (Ute Koch) sind Themen weiterer Beiträge. Axel Bernd Kunze bestimmt Bildung grundsätzlich, sie sei ein unhintergebares Befähigungsrecht. Subjektwerdung und Freiheitsvollzug, gesellschaftliche Beteiligung und Entfaltung der Persönlichkeit setzen demnach Kriterien: Bildung als Prozess verlangt aktive Beteiligung, sie ist mehr als Kompetenzvermittlung, sie erfordert die Verantwortlichkeit des Subjekts und sie ist einzubetten in ein Fundament an Sinn. Zusammenfassend betonen Katja Neuhoff und Gerhard Kruip das Ziel der Ermächtigung (Empowerment) zu autonomer Lebensgestaltung und Beteiligung. Das advokatorische Eintreten zugunsten benachteiligter Kinder gegenüber ihren Eltern sowie generell die prekäre Bildungssituation der Migranten sind ihnen besondere Anliegen.

Mein Fazit: ein wichtiges Buch, aber mit Einseitigkeiten, gerade aus Sicht der Erwachsenenbildung. Die Engführung auf Kinder und Jugendliche blendet den weiteren gesellschaftlichen und